



Miles Davis, einer der bedeutendsten Persönlichkeiten der Jazzgeschichte. Bild: key



Daniel Rohr spielt den Schrotthändler Steinar. Bild: Bernhard Fuchs

Eine Liebeserklärung an Miles Davis

ZÜRICH. Mit seiner neuen Produktion «Miles oder die Pendeluhr aus Montreux» inszeniert das Stern-Theater einen Monolog von Henning Mankell und widmet damit dem vor 20 Jahren verstorbenen Jazzgenie Miles Davis eine besondere Hommage.

Der einfache Schrottplatzbesitzer Steinar aus Schweden begleitet seinen Kumpel nach Montreux, weil dieser dort Miles Davis als Fahrer dient. Backstage verfolgt er das legendäre Konzert «Sketches Of Spain». Er versteht die Melancholie, die Schönheit und die Tiefe der Musik, die ihn tief berührt. Dieses Erlebnis verändert sein Leben...

Fast auf den Tag genau zum 20. Todestag von Miles Davis findet im Theater Rigiblick die Premiere von «Miles oder die Pendeluhr aus Montreux» statt, ein Monolog für einen Schauspieler und eine Jazzband des schwedischen Autors Henning Mankell. Die Hommage an das Jazzgenie ist eine neue Produktion des Stern-

Theaters, erzählt vom Schauspieler Daniel Rohr als Schrotthändler Steinar und dem Zurich Jazz Orchestra, das Miles' «Sketches Of Spain» interpretiert. Für die Regie zeichnet Hansjörg Betschart, der auch als Übersetzer von Henning Mankell tätig ist.

Eine Ode an die Freundschaft

Die Inszenierung des Textes ist, wie die Vorlage Mankells, eine Verbeugung vor Miles. Sie erzählt über die Vorurteile, die dem schwarzen Musiker entgegengebracht wurden, über dessen Liebe zum B-Dur-Akkord, über Schweizer Uhren und die Macht der Musik, über Nachhaltigkeit und wie man mit dem Schmerz

umgeht, wenn ein Mensch stirbt, der einem viel bedeutet. Im Zentrum des Stücks steht Miles' Musik. Die Zuschauer können, von einem Erzähler verführt, Zaungäste in einem Konzert sein. Doch obwohl die Musik im Fokus steht, wird am Ende der Schrotthändler Steinar, für den die Trompete lange nur ein Metallstück war, ein wenig zum Freund geworden sein. Miles' Musik kann in ihm nicht nur die Begeisterung für neue Töne wecken, sondern auch eine Freundschaft stiften: Des Musikers Tod ist der Anlass, den Steinar findet, die Geschichte zu erzählen, die ihn mit Miles und dessen Chauffeur verbindet.

Eine gemeinsame Leidenschaft

Die Musik ist nicht nur eine Passion des Autors Henning Mankell, sondern ebenso des Schauspielers Daniel Rohr, in dessen Produktionen stets die Verbindung von Text und Musik als Protagonistin

fungiert. So würdigt auch «Miles oder die Pendeluhr aus Montreux» im Kontext eines tiefsinnigen literarischen Textes die Musik und den Musiker, der als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der Jazzgeschichte gilt.

Einer der einflussreichsten Wegbegleiter von Miles Davis war Gil Evans. Von den drei Produktionen, die dieser um 1960 für Davis und das Columbia Studio Orchestra arrangiert hat, ist «Sketches Of Spain» wohl bis heute die populärste. Interpretiert wird sie vom Zurich Jazz Orchestra, das sich vor zehn Jahren aus einem ehemals wilden Haufen Jazzmusiker formiert hat und nunmehr zu einem professionell strukturierten und musikalisch hochstehenden Orchester herangewachsen ist. (pd/guk)

«Miles oder die Pendeluhr aus Montreux»: Premiere am Dienstag, 27. September, 20 Uhr. Theater Rigiblick, Germaniastrasse 99, Zürich. Tickets und weitere Vorstellungen: Tel. 044 361 80 51; www.theater-rigiblick.ch.



Bild: zvg

Böse Träume

RAPPERSWIL. In Schlummerland, wo das Schlafen für alle Leute das Wichtigste ist, lebten ein König und eine Königin, die eine kleine Tochter namens Schlafittchen hatten. Die kleine Prinzessin hatte ein riesiges, blütenweisses Himmelbett, aber sie wollte abends nie ins Bett gehen und erfand immer neue Ausreden, um noch ein wenig aufzubleiben. In Wirklichkeit fürchtete sie sich vor dem Einschlafen, weil sie dann oft sehr böse Träume hatte... – Die Puppenbühne Colorello bringt «S'Traumfrässerli» nach einer Geschichte von Michael Ende auf die Bühne. Das Spiel dauert etwas mehr als eine Stunde und ist für Kinder ab fünf Jahren geeignet. (zsz)

«S'Traumfrässerli»: Sonntag, 14 und 16 Uhr. Marionettentheater Alte Fabrik, Rapperswil. Ticketreservierungen: Telefon 055 210 70 79.

Gustav Mahlers «Lied von der Erde»

MUSIKSOMMER. In der Pfarrkirche Schindellegi erklingt am Sonntag, 2. Oktober, als Musiksommerfinal «Das Lied von der Erde». Am Dirigentenpult steht Graziella Contratto.

In Schindellegi gelangt die Kammermusikfassung von Arnold Schönberg zur Aufführung. Das Werk ist für Tenor, Alt und Ensemble geschrieben. Unter der Führung von Graziella Contratto, der künstlerischen Leiterin des Musiksommers, musiziert das Mythenensemble. Die beiden jungen Solisten, die Schweizerin Rea Kost und der türkische Tenor Utku Kuzuluk, werden den Gesängen über Freundschaft, Lebensgenuss und Abschied ihre eindrucksvollen Stimmen verleihen.

«Das Lied von der Erde» steht unter einem besonderen Zeichen. Gustav Mahlers Freund, der Dirigent Bruno Walter, schrieb darüber: «Alle Werke bis dahin waren aus dem Gefühl des Lebens entstanden. Im «Lied von der Erde» ist die Erde im Entschwinden, eine andere Luft weht herein, ein anderes Licht leuchtet darüber.» Tatsächlich schreibt Mahler in den sechs sinfonisch angeleg-

ten Orchesterliedern aus einer neuen Perspektive heraus. Ein fast intimer Umgang mit Farben, Klängen und Texten prägt das «Lied von der Erde» als eine tiefgründige Schau des menschlichen Fühlens und Reflektierens. Das Vergängliche, Zerrinnende, die Trunkenheit und schliesslich das entgrenzende Band der Freundschaft vibrieren in Mahlers Musik zwischen Chinoiserie und Wiener Fin de Siècle. Das Werk beweist aber nicht nur Mahlers tiefsinnige Menschenkenntnis, sondern dokumentiert auch seine meisterhafte Beherrschung des kompositorischen Handwerks. (stā)

«Das Lied von der Erde»: Sonntag, 2. Oktober, 17 Uhr. Pfarrkirche Schindellegi. Eintritt frei. Kollekte.



Graziella Contratto dirigiert das Musiksommerfinal in Schindellegi. Bild: zvg



Bild: Vinzenz Wyser

Bissiger Humor

LANGNAU AM ALBIS. In seinem dritten politischen Programm zieht der Ritter von der fröhlichen Gestalt mit dem Morgenstern gegen das Abendland. Andreas Thiel – Dandy unter den Komikern, Henker unter den Poeten und Wolf im schwarzen Schafspelz unter den Kolumnisten. Er ist ein Meister des verbalen Floretts, der Ritter mit dem Löwenzahn auf dem Schild und dem Morgenstern in der Hand. Seine einzige erogone Zone ist sein Intellekt. Kurzum: «Politsatire 3» – das sind satirische Texte, garantiert bissiger Humor und ein wahrlich unzimperlicher Umgang mit dem Rest der Welt. Begleitet wird Thiel von der Pianistin Annelena Fröhlich.

«Politsatire 3»: Samstag, 20 Uhr. Turbine-Theater, Spinnereistrasse 19, Langnau am Albis. Tickets: Mobile 079 303 1953.

ZUM SONNTAG

VON GINA SCHIBLER*

Gotteslästerlich?

Es ist zwar schon einige Wochen her, aber manchmal ist es gut, zu heissen Themen Abstand zu gewinnen. – «Kosovare schlitzt Schweizer auf»:



Dieser Wahlslogan der SVP, der einige Wochen lang auf den Plakaten prangte, fand die Schweizerische Bischofskonferenz unerträglich, ja sogar gotteslästerlich. Ist er das, oder war er im konkreten Fall nicht einfach korrekt? Ein solcher Slogan macht zugegeben Stimmung gegen eine Volksgruppe: Damit wird Politik gemacht. Das sollen wir kritisieren, doch müssen wir es gesetzlich verhindern? Gewiss hat sich Politik an Grenzen zu halten, aber sie kann nicht dazu verpflichtet werden, sprachlich herumzueiern. Sind wir Staatsbürger so schnell von unserem Einsatz für Menschenrechte abzubringen? Halten die Kritiker, die nach schärferen Normen rufen, uns Stimmbürger für so dumm, dass wir nicht zwischen einem zu Gewalt neigenden Kosovaren und dem Volk der Kosovaren zu unterscheiden vermögen?

Jüngst wurde in Holland der Islam-Kritiker Geert Wilders vom Vorwurf des Rassenhasses freigesprochen, er darf weiterhin den Islam kritisieren und gewisse Traditionen wie den gewaltsamen Dschihad und die Frauenfeindlichkeit anprangern. Gut so, wir brauchen keinen Schonraum für bedrohte respektive gekränkte Religionen, Religionskritik muss erlaubt sein, auch die Religionskritik am Christentum mit seiner Tradition der Religionskriege. Wir müssen auf Schattenseiten der Religionen und Nationen hinsehen, sonst verurteilen wir uns zu Blindheit im Namen der sogenannten Toleranz. Und ja: Es gibt Kulturen, die prozentual mehr Gewalttäter hervorbringen – «cultur matters», Kultur spielt eine Rolle. Die Forschung zeigt: Patriarchale Kulturen neigen zu mehr Gewalt gegen Frauen und Mädchen, gerade weil (und wenn) männliche Ehre und sexuelles Besitzdenken eine Rolle spielt. Um patriarchales Denken zu überwinden, dafür kämpfte ich 30 Jahre lang – und liess mich nie von Argumenten wie «Kränke nicht deine Religion!» einschüchtern. Sonst verkommt unser politischer Diskurs zur Formelsprache, in der Probleme nicht mehr beim Namen genannt werden.

Die Schweizer Bischofskonferenz übrigens, davon bin ich überzeugt, versucht zurzeit einen Marketing-Gag, um in die Medien zu kommen. Auch das ist legitim, aber: Müsste sie nicht gemäss ihrer eigenen Definition von gotteslästerlich dann auch den Ausschluss von Frauen und Laien aus Positionen in ihrer religiösen Hierarchie kritisieren?

* Gina Schibler arbeitet als Pfarrerin in der Kirchgemeinde Erlenbach.

IN KÜRZE

Von Ost nach West

HORGEN. Mit seiner Musik bietet das Trio Artemis Spannendes und Entspannendes aus der Welt des Tango Nuevo, spielt Salon- und Volksmusik aus verschiedenen Ländern und interpretiert Werke der Klassik. Mit Violine, Violoncello und begleitet durch ein Klavier lädt das Trio zu einer originell umgesetzten musikalischen Reise ein. (zsz)

Trio Artemis: Sonntag, 25. September, 18 Uhr (Essen, 17 Uhr). Atelier Hinterrüti, Horgen. Ticketreservierungen unter www.hinterrueti.ch.